Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 165. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 6. März 1891.

Die Erneuerung der Paßverordnung.

⚭ Berlin, 5. März.

In der heutigen Reichstagssitzung gab ein elsässischer Abgeordneter, Dr. Hoeffel, der sich der freiconservativen Partei angeschlossen hat, seinem Schmerz über die Erneuerung der Paßverordnung einen lebhaften Ausdruck. Der Umstand, daß eine elsässische Eisenbahnlinie auf der Tagesordnung stand, gab ihm dazu eine äußerliche Berechtigung. Vom Regierungstische her erfolgte eine Antwort nicht, doch machten seine Worte auf das Haus ersichtlichen Eindruck.

Die Zeiten sind vorüber, in denen die elsässisch-lothringischen Abgeordneten unter sich eine geschlossene Gruppe von protestlerischem Charakter bildeten. Wenigstens ein kleiner Theil von ihnen ist den bestehenden Fractionen beigetreten und hat damit den Beweis geliefert, daß er sich ohne Vorbehalt auf den Boden des Anschlusses der Reichslande an das Deutsche Reich stellt. Dr. Hoeffel, der heute nicht zum ersten Male als Redner auftrat, betheuerte auf das Lebhafteste seine loyalen Gesinnungen als Bürger des Deutschen Reiches und drückte seinen Abscheu vor dem Treiben der Patrioten-Liga aus. Es liegt nicht der geringste Anlaß vor, ihm zu mißtrauen und es liegt auf der Hand, daß er und seine beiden gleichgesinnten Collegen nicht hätten gewählt werden können, wenn nicht ihre Wähler ebenso dächten wie sie. Man wird aber ihren Gesinnungen um so mehr Vorschub leisten, je mehr man den Elsässern die Ueberzeugung beibringt, daß sie als gleichberechtigte Bürger des Deutschen Reiches betrachtet und behandelt werden.

Was an Höffels Rede besonders beachtenswerth war, war die Versicherung, daß die Elsaß-Lothringer unter der Erneuerung der Paßverordnung sehr schwer leiden. Das war der erste Eindruck, den die Note des Reichsanzeigers hier in allen Kreisen hervorgebracht hat. Von den Parisern ist sicher nur ein kleiner Theil dabei interessirt, ob der Verkehr nach dem Elsaß leichter oder schwerer ist und von den paar hundert Personen, die sich in die Versammlung Déroulèdes gedrängt haben, ist vielleicht keine einzige, die irgend ein Interesse daran hätte. In Elsaß-Lothringen ist aber Jedermann dabei interessirt und die Maßregel, die in einer leicht zu erklärenden Erregung beschlossen worden ist, trifft somit Unschuldige.

Ich theile vollkommen die Entrüstung über die Ausschreitungen, welche bei einem kleinen Theile der Pariser Bevölkerung und Presse vorgekommen sind, und noch mehr über die Zaghaftigkeit, mit welcher sich der verständige Theil der Bevölkerung diesen Ausschreitungen gefügt hat. Ich sehe auch gar keinen mildernden Umstand darin, daß die Kaiserin Friedrich vor persönlichen Insulten bewahrt geblieben ist. Das wäre ein Fall, den man hier gar nicht als möglich in Rechnung zieht. Aber auch die berechtigteste patriotische Empfindung darf sich doch nur in zweckmäßigen Handlungen Luft machen. Und bei dieser Erneuerung der Paßverordnung sehe ich nicht ab, welchem verständigen Zweck sie dienen könnte.

Deutschland.

Berlin, 5. März. [Amtliches.] Der bisherige Privatdocent Dr. Rudolf Lehmann-Filhés zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 5. März. [Tages-Chronik.] Prinz Heinrich wird, wie dem „Hannov. Cour." aus Berlin geschrieben wird, nach seiner Sommerreise nach England endgiltig mit seiner Familie nach Berlin übersiedeln und das mit dem Palais des Kaisers Wilhelm I. in Verbindung stehende Niederländische Palais beziehen. Die jetzigen Bewohner des Palais verlassen dasselbe. Außerdem wird das prinzliche Paar für seine Festlichkeiten die Festsäle des Palais des Kaisers Wilhelm benutzen, während die ehemaligen Wohnungsräume des ersten deutschen Kaiserpaares geschlossen bleiben.

Rumänische Blätter berichten, daß die Kaiser Wilhelm und Franz Josef zum Jubiläum am 10. Mai a. St. in Bukarest eintreffen werden. Der 10./22. Mai ist für Rumänien ein dreifacher Gedenktag. Am 10. Mai 1866 übernahm König Karl damals als Fürst die Regierung der geeinigten Fürstenthümer Moldau und Walachei; am 10. Mai 1877 wurde während des russisch-türkischen Krieges die Unabhängigkeit der Fürstenthümer von der Türkei proclamirt, und am 10. Mai 1881 wurde im Thronsaale des Bukarester Schlosses Fürst Karl zum König gekrönt. Derselbe feiert also in diesem Jahre sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Herrscher von Rumänien und den zehnjährigen Gedenktag seiner Königskrönung. Im ganzen Lande werden schon jetzt große Vorbereitungen getroffen, um diesen Tag möglichst festlich zu begehen, und besonders in Bukarest sind außerordentliche Veranstaltungen geplant.

Das Fachblatt „Der Confectionair" bringt einen Brief einer Pariser Commissionsfirma zum Abdruck, welche die Ansicht ausspricht, daß die jüngsten Vorkommnisse auf die kaufmännischen Verhältnisse in Paris fast ohne Einfluß geblieben seien, und bemerkt dazu: „Diese Ansicht wird uns von verschiedenen hiesigen Freunden, die in der vergangenen Woche in Paris gewesen und die am Montag zurückgekehrt sind, bestätigt. Von anderer Seite werden uns aber die folgenden Fälle mitgetheilt, welche mit den ausgesprochenen friedfertigen Ansichten in grellem Widerspruch stehen. Ein hiesiger Confectionär hat bei dem Pariser Hause Raudnitz vier Modelle im Preise von 2000 Franken ausgesucht. Als er das Geschäftslocal verlassen wollte, wurde unser Berliner Freund und sein Commissionär gebeten, in das Bureau einzutreten. Daselbst wurde Jedem, sowohl dem Berliner Kaufmann als dem Pariser Commissionär, ein Schein zur Unterschrift vorgelegt, worin sie bei Zahlung einer Conventionalstrafe von 5000 Fr. erklären sollten, daß die ausgesuchten Modelle **nicht für Berlin** bestimmt seien. Die Herren zerrissen die Scheine und verzichteten auf die Waaren. Ein anderes Modellhaus, Chrétien in Paris, verlangte von dem Commissionär, der dasselbe mit einem Kunden besuchte, Vorlegung seiner Bücher, daß er keine Kunden in Berlin besäße, sonst könnte es ihm nichts verkaufen."

⁑ **Berlin**, 5. März. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsteher Dr. Stryck eröffnet die Sitzung mit einer ehrenden Gedächtnißrede auf den Stadtv. Richter, dessen Beerdigung die Versammlung vor wenigen Stunden beigewohnt hatte. Der Verstorbene habe sich besonders bei der Canalisations-Einrichtung der Stadt große Verdienste erworben. Seine Pflichttreue sei über alles Lob erhaben, seine Thätigkeit unermüdlich gewesen, seine Charakterfestigkeit und Seelenreinheit sowie sein stets freundliches Wesen hatten ihm unzählige Freunde erworben. — Der Neubau eines Kesselhauses und Desinfectionsgebäudes auf dem Grundstücke des städtischen Krankenhauses Moabit wird nach dem vorgelegten Project angenommen. Es folgt die Vorlage betr. die Ueberlassung einer Fläche auf dem Wasserthorplatze an die Kirchengemeinde von St. Simeon zum Bau einer Kirche. — Stadtv. Loebel beantragt, die Vorlage einem Ausschusse zu überweisen, da mancherlei Bedenken gegen das Project zu erheben seien. Stadtbaurath Hobrecht erwidert, daß der Magistrat es für seine Pflicht halte, allen derartigen Gesuchen, mögen sie nun von einer protestantischen, katholischen oder jüdischen Seite kommen, wohlwollend zu begegnen. Es handele sich um ethische Frage; 50000 Seelen jener Gegend fühlen das Bedürfniß nach einem Gotteshause und es sei Pflicht, ihren Wunsch zu erfüllen. Das Opfer, das von der Stadt gefordert werde, sei auch keineswegs ein besonders bedeutendes, es handele sich um 500 Quadratmeter Bodenfläche. Durch den Bau der Kirche werde nicht nur dem Seelenbedürfniß eines großen Theils der Einwohnerschaft Rechnung getragen, sondern auch die Stadt um eine Zierde vermehrt. Er bitte dringend, der Vorlage zuzustimmen. — Nachdem noch Stadtv. Kyllmann sich im Sinne des Vorredners geäußert, beschließt die Versammlung, dem Antrage Loebel stattzugeben und die Vorlage einem Ausschusse zu überweisen. — Zum Spezial-Etat „Städtisches Obdach" nimmt der Stadtv. Singer das Wort. Mit Rücksicht auf die kürzlich festgestellte Thatsache, daß wiederholt Obdachlose wegen Ueberfüllung des Asyls Aufnahme nicht finden konnten, halte er es für zweifellos, daß die Räume zu klein seien und eine Vergrößerung erfahren müßten und angesichts des stattgehabten harten Winters, der ja keine Ausnahme bilden dürfte, sei es doppelte Pflicht, diesem Bedürfnisse abzuhelfen. Ferner habe er im Interesse der Asylanten noch einen Wunsch zu äußern. Die Besucher des Asyls seien natürlich arbeitslos und es müsse ihr Bestreben sein, in der Frühe des nächsten Morgens wieder hinausgelassen zu werden, um sich Arbeit suchen zu können. Die Entlassung geschehe aber so spät, daß dies nicht möglich sei. Schließlich müsse er noch einer Beschwerde Erwähnung thun, welche ihm von verschiedenen Seiten zugegangen sei und wenn er auch dergleichen Mittheilungen mit einer gewissen Vorsicht begegne, so halte er die Klagen im vorliegenden Falle für berechtigt. Viele Asylanten beschweren sich nämlich über die schroffe Behandlung, die ihnen seitens der Unterbeamten zu Theil werde. Es sei vorgekommen, daß ein solcher die Insassen einer ganzen Baracke Morgens um 5 Uhr in die kalte Winternacht hinausgejagt habe, um sie wegen einer Ungehörigkeit zu maßregeln. Dies gehe doch über die Grenzen des Erlaubten. Man solle die Unterbeamten gerade zu besonderer Humanität anhalten, weil es sich um eine Wohlthätigkeitsanstalt handele. — Stadtv. Kalisch erwidert, daß der erste von dem Vorredner geäußerte Wunsch bereits auf dem Wege der Erfüllung sei, es sei im Curatorium bereits beschlossen worden, das städtische Obdach zu vergrößern, obgleich es nur einmal vorgekommen sei, daß eine Anzahl Obdachloser wegen Ueberfüllung der Räume abgewiesen werden mußte. Im Betreff des zweiten Punktes befinde der Vorredner sich in einem Irrthum, es halte Niemand die Asylanten fest und dieselben würden früh genug entlassen, um sich Arbeit suchen zu können. Die dritte Beschwerde sei ebenfalls auf das richtige Maß zurückzuführen. Die Verwaltung des städtischen Obdachs schärfe ihren Beamten auf's Strengste ein, gegen die Besucher höflich und wohlwollend aufzutreten, komme ein Fall zur Kenntniß, wonach dieser Vorschrift zuwider gehandelt worden sei, so könne der Betreffende einer ernsten Rüge sicher sein. Man müsse allerdings dabei nicht vergessen, mit welch' zusammengewürfelten Elementen die Beamten zu thun haben. Es sei vorgekommen, daß ein Beamter einen Asylanten Morgens 5 Uhr hinausgeschickt habe, aber der letztere habe sich auch darnach betragen. — Stadtv. Singer bleibt dabei, daß der von ihm erwähnte Fall sich nicht auf eine einzelne Person, sondern auf sämmtliche Insassen einer Baracke bezog.

[Bei dem Kaiserpaar] fand am Mittwoch im Weißen Saale des Schlosses eine musikalische Abend-Unterhaltung statt, zu welcher an die ganze Hofgesellschaft Einladungen ergangen waren. Der Weiße Saal war zu einem Concertsaal eingerichtet; an der Kapellenseite vor und unter den Arkaden war das Orchester- und Chorpodium aufgeschlagen. Auf demselben saßen die mitwirkenden königlichen Opernsängerinnen und Sänger, dahinter das Orchester und auf den Ecktheilen die Chorsängerinnen und Chorsänger. Gegen 9 Uhr betraten der Kaiser und die Kaiserin den Saal, gefolgt vom Prinzen Alexander von Preußen, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Erbprinzessin von Hohenzollern und anderen Fürstlichkeiten. Unter den Gästen befanden sich der Reichskanzler von Caprivi und die Botschafter Tewfik Pascha, Herbette, Banuelos, Graf de Launay und Graf Széchényi mit ihren Damen, sowie der Generalfeldmarschall Graf Moltke. — In der Pause, während deren die Lakaien Erfrischungen für die hohen Herrschaften umherreichten, trat der Kaiser an den Reichskanzler heran, der an der Spitze des diplomatischen Corps neben der Gräfin Széchényi saß. Der Kaiser sprach lange mit dem General von Caprivi, dann mit dessen Nachbarin. Besonders freundlich und lange sprach der Kaiser auch mit Frau Herbette. — Nach Schluß des Concerts sprachen der Kaiser und die Kaiserin den Solo-Sängerinnen und Sängern, sowie dem Capellmeister Sucher ihre Anerkennung für die ausgezeichneten Leistungen aus.

⁑ [Die Mitglieder der freisinnigen Fraction des Reichstages und Landtages] vereinigten sich am Mittwoch Abend im „Norddeutschen Hof" mit Angehörigen der Fraction der süddeutschen Volkspartei zu einem höchst löblichen Thun, das in der Vertilgung eines Quantums

Irrthümer.

Erzählung von **F. Arnefeldt**. [14]

Da war denn die zweite Frage ebenfalls beantwortet, welche ihre Bestätigung auch durch den Baron fand. Bodmer hatte einen Erlaubnißschein für den Ankauf von Gift besessen, er selbst hatte ihm denselben verschafft, da er verschiedene giftige Substanzen zu den Experimenten, die er in seinem Auftrage gemacht, gebraucht hatte.

Daß Bodmer seiner Tochter das Gift gegeben habe, damit sie einen Selbstmord ausführe, erklärte der Baron für unglaublich, wußte auch keinen Grund anzugeben, der sein lebensprühendes, schönes Kind zu einem so unseligen Entschluß gedrängt hätte, eher wäre er zu der Annahme geneigt, daß hier eine verhängnißvolle Verwechslung vorliege, denn es sei ihm auch unmöglich, Bodmer für den Schurken zu halten, der ein so feiges, nichtswürdiges Verbrechen verübe.

„Er hat zwar mein Vertrauen zu sich dadurch erschüttert, daß er sich heimlich aus dem Staube gemacht hat, obwohl er mir das Versprechen gegeben hatte, noch zu bleiben," fügte er hinzu; „aber trotzdem kann ich ihm das nicht zutrauen. Welche Gründe könnte er denn für eine solche Schandthat gehabt haben?"

„Könnte er wirklich eine Nachricht erhalten haben, die ihn, wie er in dem Briefe an Sie angiebt, zu einer so eiligen Abreise veranlaßt hätte?" fragte der Amtsrichter weiter.

„Er stand allerdings in Unterhandlung wegen einer Stelle an einer Lehranstalt im Auslande," erwiderte der Baron. „Ich kann aber nicht glauben, daß es dabei auf ein paar Tage angekommen wäre; ob er gestern Briefe erhalten hat, weiß ich nicht, da ich den Tag über vom Hause abwesend war. Meine Frau und Tochter würden darüber vielleicht Auskunft geben können."

„Ich darf die Damen aber heute wohl kaum behelligen," sagte der Amtsrichter zögernd.

„Meine Frau bitte ich allerdings zu schonen; meine Tochter wird Ihnen Rede stehen; ich werde sie Ihnen sogleich schicken."

Wenige Minuten später betrat Hildegard v. Letten das Zimmer, in welchem der Amtsrichter mit seinem Protokollführer sich zum Verhör der Hausgenossen niedergelassen hatte. Sie war bleich, verweint und in einer solchen Erregung, daß sie zuerst kaum einige zusammenhängende Worte hervorzubringen vermochte; der Amtsrichter redete ihr in freundlichster Weise zu und entschuldigte sich, daß die Pflicht seines Amtes ihn zwinge, sie in diesem schmerzlichen Augenblick zu verhören. „Sie wissen aber, um welche Frage es sich hier handelt," fügte er hinzu.

„Ich weiß es!" sagte sie, auf den Stuhl, den er ihr geboten, niedersinkend, „fragen Sie, ich werde antworten; vor allen Dingen hören Sie, ich bitte, ich beschwöre Sie, aber eins: Gotthold Bodmer ist unschuldig!"

Der Amtsrichter blickte auf. Es war ein sehr warmer Ton, in dem die letzten Worte gesprochen wurden; etwas von dem Aufschrei eines Herzens, das um sein Liebstes in Angst und Sorge ist, lag darin. Es schien, als lasse jede Person, mit der er hier in Berührung kam, eine neue Beleuchtung auf den vielberufenen Bodmer fallen, aber statt dadurch aufgeklärt zu werden, sah er sein Urtheil nur immer mehr verwirrt.

„Haben Sie bestimmte Beweise dafür?" fragte er.

„Ich wünschte, Sie kennten ihn, dann würden Sie weiter keiner Beweise bedürfen," antwortete sie. Ihr Auge belebte sich, die bleiche Wange überflog ein flüchtiges Roth.

Der Amtsrichter dachte bei sich, daß er wahrscheinlich bald in die Lage kommen werde, Schritte zu thun, um sich diese interessante Bekanntschaft zu verschaffen, laut sagte er: „Wir Juristen können uns leider mit solchen Beweisen nicht begnügen, aber vielleicht können Sie mir andere geben. Sie haben nichts von einem Zerwürfniß zwischen Ihrer Schwester und Dr. Bodmer bemerkt?"

„Nichts," sagte sie, aber es klang dem Amtsrichter, als zögerte sie, oder als habe sie noch etwas hinzusetzen wollen, was sie unterdrückte.

„Er war viel in ihrer Gesellschaft?"

„Ja," stieß sie gepreßt heraus.

„Wissen Sie vielleicht, wann beide zuletzt beisammen waren?"

„Gestern Abend; wir waren nach dem Abendessen mit ihm und der Mama zusammen im Gartensalon und machten dann noch einen längeren Spaziergang im Park."

„Alle zusammen?"

„Anfänglich ja, dann wurde die Mama abgerufen, es waren Hochzeitsgeschenke für Adelheid angekommen, ich ging mit ihr und sie sagte lächelnd zu der Schwester, sie möge sich nur ein Viertelstündchen gedulden, wir hätten Heimlichkeiten."

„Ihr Fräulein Schwester blieb mit dem Hauslehrer zurück?"

„Ja, aber es kann nicht lange gewesen sein, denn als ich nach etwa einer halben Stunde wieder zurückkam, fand ich Herrn Bodmer allein; Adelheid war bereits wieder ins Haus gegangen."

„Glauben Sie, daß es während Ihrer Abwesenheit zwischen beiden zu einer erregten Scene gekommen sein könnte?" fragte der Amtsrichter, wobei er Hildegard so forschend anblickte, daß diese in sichtlicher Verwirrung die Augen zu Boden senkte. Erst nach einigem Zögern antwortete sie mit der Gegenfrage: „Was könnten sie mit einander gehabt haben? Ich hatte sie im besten Einvernehmen verlassen."

„Und wie verhielt sich Ihr Fräulein Schwester später?"

„Ich habe sie lebend nicht wieder gesehen," schluchzte Hildegard v. Letten, die Hände vor das Gesicht schlagend.

Der Amtsrichter blickte sie erstaunt an. „Wie war das möglich?"

„Der Abend war so schön, der Flieder duftete, die Nachtigallen sangen, ich — ich konnte mich noch nicht losreißen und blieb noch eine Weile im Freien; als ich in den Salon kam, sagte mir meine Mutter, Adelheid hätte ihr bereits gute Nacht gewünscht und sei auf ihr Zimmer gegangen."

„Und Herr Doctor Bodmer?" fragte der Amtsrichter unwillkürlich etwas zögernd: es ward ihm schwer, Hildegard über Dinge zu befragen, die ihr allem Anscheine nach recht peinlich waren, und doch durfte er sie nicht schonen; mehr und mehr drängte sich ihm die Vermuthung auf, daß sie mehr von dem Zusammenhange der Dinge wußte, als sie sich zu sagen getraute. „Blieb auch er noch im Garten?"

„Ja," antwortete sie, und es klang wie ein Seufzer, „aber er ging früher als ich ins Haus zurück — und — auch ihn sah ich nicht mehr."

„Sprach er mit Ihnen von seiner bevorstehenden Abreise?

„Wir alle wußten, daß sein Aufenthalt bei uns nur noch auf wenige Tage bemessen sei," entgegnete sie, und der Amtsrichter lächelte leise über die Geschicklichkeit, mit welcher sie den eigentlichen Kern seiner Frage zu umgehen wußte; aber er durfte sie nicht entschlüpfen lassen.

„Ich meine, ob er seine Absicht erwähnte, sich schon in dieser Nacht zu entfernen?"

„O nein, davon sagte er nichts," antwortete sie und eine namenlose Angst malte sich in ihren Zügen, „ich vermag Ihnen weiter nichts über ihn zu sagen, als nur das eine; Bodmer hat ein so teuflisches Verbrechen nicht begangen; er ist unschuldig!"

(Fortsetzung folgt.)

ausgezeichneten Salvatorbieres bestand, das der freisinnige Verein zu **Fürth** der freisinnigen Fraction aus treuer Anhänglichkeit gestiftet hatte. Die Besorgniß, daß das vertilgte Quantum Bieres in einer Variante der berühmten Diätenprocesse von Gerichtswegen zurückgefordert werden könnte, weil es den Mitgliedern des Reichstages verboten ist, für ihre Pflichterfüllung eine „Entschädigung" zu beziehen, schien auf keiner Seite vorzuherrschen. Bei bester Stimmung vollzog sich der Consum der gespendeten Labe glatt und erbaulich. Der Abg. **Baumbach** leitete die gemüthliche Feier durch Verlesung der „Stiftungsurkunde", von welcher die Biersendung begleitet war, zweckentsprechend ein. Darauf hielt der Abg. Freiherr **von Stauffenberg** eine humordurchwürzte Ansprache, in welcher er nicht ermangelte, hervorzuheben, daß das Salvatorbier in Süddeutschland in dem Rufe stehe, rauf- und händelsüchtig zu machen, was für eine Oppositionspartei besonders ins Gewicht falle. Hoffentlich werde man sich jedoch in der bei der freisinnigen Partei herkömmlichen *sachlichen* Beurtheilung der Dinge nicht irre machen lassen. Stauffenberg begrüßte mit besonderer Wärme die Collegen aus der süddeutschen Volkspartei, namens welcher der Abg. **Haerle** in ungemein beifällig aufgenommener Erwiderung auf das einträchtige Zusammengehen beider Parteien in allen wichtigen Fragen toastete. Ein weiterer Trinkspruch folgte von Seiten **Rickerts**, der auf den wiedergewonnenen „verlorenen Sohn" der Partei, Dr. **Witte**, und auf dessen freisinnige Wähler ein Hoch ausbrachte. Es wurde beschlossen, den Wählern ein Dank- und Anerkennungsschreiben zu widmen. In einem andern Toast wurde der Abg. **Schmieder** als Vorsitzender der Wahlprüfungscommission mit einem Hoch bedacht, weil sein Gerechtigkeitssinn ihn dazu getrieben, unbarmherzig das Mandat Witte's, des Fractionsgenossen, zu beanstanden und die Execution so schnell wie möglich zu vollstrecken. Dadurch habe er herbeigeführt, daß Witte mit erhöhter Majorität in den Reichstag zurückgewählt worden sei. Schmieder lenkte das ihm zugeschobene Verdienst auf die fleißigen Berichterstatter der Commission, Dr. Dohrn und Dr. Hermes ab; namentlich Dr. Dohrn habe die rasche Ungiltigkeitserklärung der Wahl Witte's auf dem Gewissen. Den freisinnigen Mitgliedern der Wahlprüfungscommission galt daher das nächste Hoch. In einem humoristischen Toast gedachte der Abg. Dr. **Dohrn** darauf des jungen Nachwuchses der freisinnigen und der befreundeten Volkspartei. Hierauf antwortete als jüngstes Mitglied der Fraction der Abg. **Vollrath** mit einem Hoch auf die älteren Jahrgänge des Kürschner'schen Parlamentskalenders, soweit sie zur freisinnigen oder Volkspartei gehörten und sich alt genug fühlten, das Hoch auf sich zu beziehen, wozu angesichts der geistigen Frische auch der Aeltesten eigentlich Niemand das Recht habe. Der Abg. **Haußmann**, der nur um wenige Monate älter ist als sein Vorredner, dankte als Jüngster aus der Volkspartei in zündender Erwiderung unter Anrufung des Gedächtnisses Karl Mayers, der unter den Süddeutschen erfolgreich um Sympathien geworben habe für die Norddeutschen. Der Däne **Johannsen** gedachte in kernigen Worten der Verdienste Richters und Rickerts um die freisinnige Sache und brachte auf Beide ein mit Lebhaftigkeit aufgenommenes Hoch aus. Mittlerweile war die Mitternachtsstunde überschritten. Die Ausdauerndsten aber blieben immer noch vereint. — Für den nächsten Mittwoch sieht sich die freisinnige Fraction von dem Abg. **Goldschmidt** zu einem Imbiß und zur Probe des diesjährigen Bockbieres der Patzenhofer'schen Brauerei geladen. Die freisinnige Partei, resp. Fraction, nimmt nach wie vor das Gute, wo sie es findet, auch nach der Rede Caprivi's.

[**Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses**] berieth am Dinstag Abend den **Cultusetat** weiter. Die Berathung setzt ein bei Capitel 120: Höhere Lehranstalten. Unter Titel 6 finden sich 33 000 Mark Dispositionsfonds zu sonstigen Ausgaben für das höhere Unterrichtswesen. Hierbei sind 2000 Mark Mehrforderung zu archäologischen Feriencursen der Gymnasiallehrer in **Berlin**, **Bonn** und **Trier** in Ansatz gebracht. Die Idee dieser Feriencurse fand allerseits Anerkennung. Doch wurde auch die Befürchtung nicht unterdrückt, es möchten diese Forderungen allmälig höher anwachsen, als sich aus finanziellen Rücksichten vertheidigen lasse. Der Regierungscommissar versuchte diese Befürchtung zu zerstreuen. Die Position wurde bewilligt. Weiter findet sich eine neue Position unter dem Titel 10a, 6000 Mark zu sechs Reisestipendien à 1000 Mark für Lehrer der neueren Sprachen zwecks Förderung und fruchtbarerer Gestaltung des neusprachlichen Unterrichts. Die Position wird einstimmig bewilligt. — Der Zuschuß für die Universität **Berlin** 2 073 600 M. wurde bewilligt. Bei Titel 3 Zuschuß für die Universität **Greifswald** 279 497 M. fragt ein Commissionsmitglied an, ob nicht demnächst das in Greifswald bestehende Extraordinariat für Geographie in ein Ordinariat verwandelt werde. Der Vertreter der Regierung erklärt, Wunsch des Cultusministeriums sei das lange. Wenn man noch immer nicht zu der gewünschten Umwandlung geschritten sei, so seien allein finanzielle Rücksichten dafür maßgebend. Der Titel wird bewilligt, ebenso **zu gleichem Zweck 891 980 Mark für Breslau**, 647 684 Mark für **Halle**. Bei letzterem Titel erklärt auf Anfrage der Regierungscommissar, daß der Universitätscurator eine Dienstwohnung nicht inne habe und daß ihm auch Repräsentationsräume in dem von der Universität gemietheten Hause aus Staatsmitteln nicht eingerichtet seien. — Für die Universität **Kiel** werden als Zuschuß 563 767 M., für **Göttingen** 395 272 M. bewilligt. Darin sind einbegriffen 1200 Mark zur Remunerirung eines Assistenten am landwirthschaftlichen Institut daselbst. Zur Begründung dieser Forderung wird auf die günstige Lage dieses Instituts hingewiesen. Wenn sich die Frequenz trotzdem nicht erheblich erhöht habe, so sei daran wohl die Concurrenz von **Halle** schuld, dessen landwirthschaftliches Institut sich eines besonderen Zulaufes erfreue. Weiter werden bewilligt die Zuschüsse für **Marburg** 594 882 Mark, **Bonn** 884 577 Mark, Akademie **Münster** 162 202 Mark, Lyceum Hosianum **Braunsberg** 18 978 Mark ohne Debatte. Es liegt zu diesen Titeln der Antrag vor, die königliche Staatsregierung möge bei der künftigen Etatsaufstellung speciellere Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Universitätsfonds aufnehmen. Der Vertreter der Staatsregierung sagt nähere Erwägung zu, wie weit sich diesem Wunsche nachkommen lasse. Der Antrag wird infolge dessen zurückgezogen.

L. C. [**Die conservativen Mitglieder** der Sperrgeldercommission] haben sich jetzt über ihre Anträge zum Gesetz geeinigt. Darnach sollen aus den Sperrgelderfonds Beiträge an solche Institute und Personen bezw. deren Rechtsnachfolger bewilligt werden, welche durch das Sperrgesetz Einbuße an ihren Einkünften erlitten haben. Ueber die Bewilligungen entscheidet in jeder Diöcese eine Commission von fünf Mitgliedern, von denen drei durch den Cultusmtnister und zwei von den Bischöfen ernannt werden. Die vom Cultusminister ernannten Mitglieder müssen römisch-katholisch und zum Richteramt befähigt sein. Den Vorsitzenden bestimmt der Minister. Aus der nicht zur Verwendung kommenden Summe wird nach Verabredung zwischen dem Minister und den Bischöfen ein Diöcesanfonds für emeritirte Geistliche u. s. w. gebildet.

[**Ueber die Telegraphenverbindungen nach den deutschen Colonien**] berichtet die „Köln. Ztg.": Das Kabel nach **Dar-es-Salaam** und **Bagamoyo** ist im vollen Betriebe und wegen des Kabels nach **Kamerun** stehen die Verhandlungen zwischen der deutschen und spanischen Regierung und der Great Eastern Company unmittelbar vor ihrem Abschlusse. Die spanische Regierung wird das Kabel von Bonny auf dem Festlande nach der Insel Fernando Po für ihre Rechnung und die deutsche Regierung für ihre Rechnung von Fernando Po nach Kamerun legen lassen. Das Kabelschiff Amber der genannten englischen Gesellschaft ist bereits im Kameruner Fahrwasser eingetroffen, um Peilungen für die zweckmäßigste Lage des Kabels vorzunehmen.

[**Arbeiterentlassungen.**] Der in Spandau erscheinende „Anz. f. d. H." berichtet: Reichstagsabgeordneter Dr. Max **Ruge** hat mit dem Kriegsminister, Herrn Generallieutenant v. **Kaltenborn-Stachau**, über Spandauer Arbeiterverhältnisse Rücksprache genommen und sich namentlich für die von der Entlassung bedrohten Arbeiter der königlichen Fabriken verwandt. Der Kriegsminister erklärte, daß Betriebseinschränkungen geboten seien, weil weniger Arbeit als bisher vorhanden wäre; es werde aber bei den Entlassungen mit der größten Rücksicht vorgegangen werden. Dr. Ruge brachte das Gespräch auch auf die in dem Artilleriedepot stattgehabte Entlassung männlicher Arbeiter und den Ersatz derselben durch weibliche Personen. Der Kriegsminister erwiderte, daß noch größere Rücksicht genommen würde auf die älteren Arbeiter; namentlich sollen die Arbeiterinvaliden mit möglichster Schonung behandelt werden. Die Maßregel, an Stelle der Männer mehrfach Arbeiterinnen einzustellen, sei nur durch Sparsamkeitsrücksichten veranlaßt worden.

[**Wegen Körperverletzung**] mit einer das Leben gefährdenden Waffe, begangen an ihrem eigenen Ehemann, wurde gestern Nachmittag die sechzigjährige Frau des ehemaligen Tischlers, jetzigen Arbeiters Julius Degen, in Haft genommen. Degen ist schon seit langer Zeit arbeitsscheu und stark dem Trunke ergeben, und häufig hatte seine Frau unter den Mißhandlungen des Mannes zu leiden, umsomehr, als sie verkrüppelt war und einen Stelzfuß trug. — Auch am Mittwoch Nachmittag war Degen wiederum fast sinnlos betrunken nach Hause zurückgekehrt, und bald entstand in der D.'schen Wohnung ein furchtbarer, die gesammten Hausbewohner alarmirender Skandal, dem plötzlich ein lauter Schrei und ein dumpfer Fall folgte. Als nun mehrere beherzte Männer in die D.'sche Behausung eindrangen, bot sich ihnen ein grausiges Bild; besinnungslos, in einer mächtigen Blutlache, lag der Arbeiter, während dessen Frau eben im Begriff war, ein mit Blut besudeltes Beil bei Seite zu schaffen. Die D. hatte mit der scharfen Seite jener furchtbaren Waffe ihrem Mann einen Hieb auf die rechte Seite des Kopfes versetzt, daß der Schädelknochen verletzt worden ist. Man benachrichtigte von dem Vorfall sofort die Revier-Polizei in der Reinickendorfer Straße, welche auf ärztliche Anordnung den Schwerverletzten nach der Charité überführen ließ, wo D. fast hoffnungslos darniederliegt, während die Frau sofort in Haft genommen wurde.

[**Marine.**] Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig" (Flaggschiff), „Alexandrine" und „Sophie", Geschwaderchef Contre-Admiral Valois, sowie S. M. Kanonenboot „Wolf", Commandant Capitän-Lieutenant Hellhoff, beabsichtigen am 5. März cr. von Hongkong nach Mirsbay in See zu gehen. — S. M. Kanonenboot „Iltis", Commandant Corvetten-Capitän Ascher, beabsichtigt am 4. März von Tientsin nach Chefoo in See zu gehen.

Zum Koch'schen Heilverfahren. In der soeben erschienenen Nr. 10 der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" empfehlen Prof. **Ehrlich** und Director **Guttmann** in Berlin eine Aenderung in der Dosirung des Mittels, welche im Wesentlichen in einer erheblichen Herabsetzung der Anfangsdosen und sehr langsamer, vorsichtiger Steigerung der injicirten Menge besteht und einerseits die Prüfung der individuellen Empfindlichkeit gegenüber dem Mittel, andererseits die Vermeidung überstarker Fieberreactionen zum Ziele hat. Wenn auf Anwendung kleinster Dosen von $^{1}/_{10}$ mg an starke Reactionen eintreten, würde die so zu Tage getretene Ueberempfindlichkeit gegenüber dem Mittel als eine Contraindication für Fortsetzung der Injectionsbehandlung anzusehen sein. Locale Reactionen an sichtbaren tuberkulösen Herden wurden auch bei diesen minimalen Dosen constatirt, ernstlich unangenehme Nebenerscheinungen dagegen nie beobachtet, so daß dieses schonende Verfahren gerade für die Privatpraxis besonders zweckmäßig erscheint. Dr. **Schwann** II in Godesberg theilt einige nach Koch behandelte Fälle mit und spricht sich auf Grund seiner Erfahrungen dahin aus, daß wir in dem Tuberkulin „ein Mittel besitzen, welches uns in überraschender Weise bei beginnender Lungentuberkulose, sowie bei äußeren tuberkulösen Erkrankungen die schönsten Heilerfolge erzielen läßt." Dieselbe Nummer der Wochenschrift bringt auch den — von uns bereits früher referirten — Vortrag von Geh.-Rath **Mikulicz**, aus welchem wir nur die Erklärung hervorheben, daß, wenn auch ein definitives Urtheil über den Heilwerth des Koch'schen Mittels bei der „chirurgischen" Tuberkulose zur Zeit unmöglich ist, man doch schon heute daran festhalten müsse, daß „das Koch'sche Mittel in vielen Fällen im tuberkulösen Gewebe Vorgänge im Sinne der Heilung einleitet, wie sie durch die bisherigen Mittel nicht erreicht wurden;" man habe auch keinen Grund in Abrede zu stellen, „daß wir im Koch'schen Mittel eine mächtige Stütze im Kampfe gegen die Tuberkulose besitzen."

Außer diesen wissenschaftlichen Mittheilungen enthält die Wochenschrift ein Feuilleton mit Stimmungsberichten aus **Paris**, **London** und **New-York**. Alle drei Berichterstatter heben übereinstimmend den Eindruck hervor, welchen die Publicationen Virchow's gemacht haben. Diese und die — inzwischen widerlegte — Behauptung Liebman's in Triest, daß er Bacillen im Blute injicirter Kranker gesehen habe, haben in manchen ärztlichen Kreisen Londons eine Art panischen Schreckens hervorgerufen und bewirkt, daß man die Anwendung des Tuberculius in der Privatpraxis zunächst, so lange definitive Resultate aus der Spitalsbeobachtung nicht vorliegen, ablehnt. Die Spitzen des ärztlichen Standes in London halten sich, mit Ausnahme **Lister's**, der ein begeisterter Anhänger Koch's ist, noch im Zustande der „expectant attention". „Jeder giebt zu, daß eine neue Bahn eröffnet sei, hält aber sein Urtheil darüber zurück, ob die jetzt verwendeten Bausteine das richtige Material darstellen." Ueber das Urtheil der Pariser ärztlichen Kreise spricht sich der Bericht etwa ähnlich, wenn auch etwas schonender, aus, als die bisher in die Oeffentlichkeit gedrungenen Mittheilungen. In keiner Klinik, in welcher man bisher das Mittel angewandt hat, ist „auch nur eine einzige glatte Heilung oder auch nur eine einzige absolute einwandsfreie Besserung", selbst bei Lupus nicht gesehen worden. Bei Lungenkranken injicirt man unter dem Eindrucke der Ausbreitung des Processes während der Behandlung überhaupt nicht mehr, wie der Berichterstatter glaubt; auch bei Kindern mit localer Tuberkulose habe Lannelongue die Anwendung des Mittels wegen der dadurch bedingten Gewichtsabnahme schon einstellen wollen. Der Bericht schildert ferner den ungünstigen Eindruck, welchen die unvollständigen Mittheilungen Koch's über die Zusammensetzung der Lymphe auf weite Kreise in Paris hervorgerufen habe, verwahrt sich gegen den Vorwurf Morell Mackenzie's, welcher das vorsichtige Verhalten der Franzosen dem Umstande allein zuschrieb, daß die Lymphe ein Erzeugniß deutschen Ursprungs sei, und theilt zum Schlusse noch mit, daß, „wenn Koch auch nur kurze Zeit gezögert hätte, die Zusammensetzung seiner Lymphe bekannt zu geben, man dieselbe höchstwahrscheinlich in einem, vielleicht sogar in zwei der Pariser Laboratorien noch einmal entdeckt hätte." Der Berichterstatter hofft, daß, wenn man auch in Paris langsam marschiere, man doch „hoffe, sicher zum Ziele zu gelangen, d. h. zu einer objectiven und gerechten Kritik." In der medicinischen Welt von New-York und wohl auch, wie der Berichterstatter, Dr. **Einhorn**, glaubt, in ganz Amerika ist die Stimmung eine ebenso getheilte. „Doch ist man allgemein darüber einig, daß Koch sich von neuem durch diese Behandlungsmethode, wenn sie auch vorläufig noch unvollkommen ist, große Verdienste erworben hat, und daß sicherlich der Menschheit mit der Zeit auf dem betretenen Wege vielfach genützt werden wird."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März.

• **Conferenz zur Berathung über den Kampf gegen die Socialdemokratie.** Im Verfolg des Beschlusses der VI. Provinzialsynode für Schlesien haben nunmehr die Berathungen über die Frage, wie der Socialdemokratie von Seiten der Kirche entgegen getreten werden könnte, ihren Anfang genommen. Der Conferenz gehören nach der Schweidnitzer „Tgl. Rdsch." die Mitglieder des Consistoriums, der Provinzial-Synodalvorstand und 20 Vertrauensmänner aus allen Theilen der Provinz an; u. A. nahmen als Vertrauensmänner an den Berathungen Theil: Regierungspräsident Dr. v. Bitter-Oppeln, Superintendent Schulze-Görlitz, Pastor Braun-Görlitz, Graf Arnim-Muskau, Geh. Commerzienrath Websky-Breslau, Pastor Ender-Glogau, Generaldirector Dr. Ritter-Waldenburg, Justizrath Geisler-Breslau, Frhr. v. Czettritz-Neuhaus, Pastor Schubart-Breslau, Propst Dr. Treblin-Breslau, Pastor Zawada-Königshütte, Landrath v. Lieres-Waldenburg und Fabrikbesitzer Fitzner-Laurahütte. Den Vorsitz führte Consistorial-Präsident Dr. Stolzmann.

• **Rothenburger Sterbekasse.** Das bisher dem flüchtigen früheren Mühlenbesitzer Steinert gehörige Mühlengrundstück in Deutsch-Ossig, welches in voriger Woche in der Zwangsversteigerung von der Rothenburger Vereins-Sterbekasse für das erste Gebot von 45 000 Mark erstanden ist, war, wie der „N. Görl. Anz." mittheilt, vor einigen Jahren auf 106 000 Mark *ohne* die auf 73 000 Mark geschätzte Wasserkraft, mit dieser also auf nahezu das Vierfache der Erstehungssumme geschätzt. Auf Grund dieser Schätzung ist das Grundstück von dem früheren Vorstande mit 30 000 Mark über die 45 000 Mark hinaus beliehen, so daß es der Kasse ungefähr 75 000 Mark kostet. Der Wiederverkauf der Mühle wird erfolgen, sobald das ohne Nachtheil für die Kasse geschehen kann.

ββ **Von der Oder.** Infolge der Eissprengungen bei Wilhelmshafen ist gestern Nachmittag 4 Uhr das Eis auf einer Strecke von ca. 180 Meter gebrochen; auch oberhalb der Rösler'schen Brettschneidemühle bis zum Strauchwehr ist das Eis gebrochen und nahm seinen Abzug über das letztere, sodaß dieser Theil von der Oder eisfrei war. In der verflossenen Nacht sind die Eismassen oberhalb Breslaus durch den heftigen und andauernden Sturm in Bewegung gesetzt worden und sind von heute Morgen um 3 Uhr an ununterbrochen über das Strauchwehr in die alte Oder abgegangen. Ebenso ist unterhalb des Strauchwehres das Eis bis zu dem Wasserhebewerk und dem Sandplatz am Schlunge gebrochen. Das Wasser hat infolge der Stauung die Morgenauer Wiesen sowie die niedrig

---

Kleine Chronik.

Hof-Theaterdirector Heckscher †. In Sondershausen ist der fürstliche Theaterdirector a. D. Ferdinand Heckscher am 28. Februar im hohen Greisenalter gestorben. Er gehörte zu seiner Zeit zu den Sternen der deutschen Bühne und rivalisirte am Dresdener Hoftheater mit Emil Devrient. Kritiken aus jener Zeit, darunter solche von Ludwig Tieck, rühmen Heckschers Wallenstein, Marquis Posa, Tellheim, Karl Moor, Fiesco, Graf Leicester und Hamlet. In den Jahren 1840—1844 war Heckscher am Breslauer Stadttheater engagirt und siedelte von der „Kalten Asche" auf der Taschenstraße in das neue Haus über, das mit Egmont unter Mitwirkung der Schreiber-St. Georg und Heckschers eröffnet wurde. Großen Beifall ernteten Beide auch als Ingomar und Parthenia im Hahn'schen „Sohn der Wildniß". Im Jahre 1845 trat Heckscher die Leitung des Hoftheaters in Sondershausen an, und blieb fortan dieser kleinen freundlichen Kunststadt getreu.

Der Orientalisten-Congreß 1891. Der neunte internationale Orientalisten-Congreß findet vom 1. bis 10. September 1891 in London statt. Das Protectorat haben der Herzog von **Connaught**, Sohn der Königin von England, und der Erzherzog **Rainer** von Oesterreich übernommen. Ehren-Vorsitzende sind der Marquis von Dufferin und Ava und der Earl Lytton. Vorsitzender des englischen Organisations-Ausschusses ist Sir Patrick Colquhoun, zweite Vorsitzende sind Sir James Redhouse, Sir Lepel Griffin, Sir George Campbell, Dr. Bellew und Dr. Leitner. Der Organisations-Ausschuß besteht aus Vertretern der englischen Universitäten und gelehrten Körperschaften, aus Professoren und hohen Beamten der indischen Verwaltung. An seinen Arbeiten betheiligen sich auch Lord Lawrence, der türkische und österreichisch-ungarische Botschafter, der persische Gesandte (in London), der Sultan von Johore, der augenblicklich in England weilt, und mehrere indische Herrscher. Bisher haben die französische und italienische Regierung die Entsendung amtlicher Vertreter zum Congresse zugesagt. Die Arbeitssitzungen des Congresses werden in der königlichen Gesellschaft für Litteratur, 20 Hanover Square, die großen Empfänge und feierlichen Sitzungen in der geschichtlichen Halle des „Inner Temple" abgehalten. Das „Deutsche Athenaeum" steht den Congreßmitgliedern als Club zur Verfügung und viele angesehene Leute bewerben sich um die Ehre, einen oder mehrere fremde Gelehrte für die Dauer des Congresses als Gäste bei sich aufnehmen zu dürfen. Die Fachausschüsse sind meist schon eingerichtet. Buddhismus und Japanisch übernimmt Professor Leon de Rosny, Chinesisch Professor Schlegel, Professor Cordier und General Tseng-ki-Tong, Assyriologie Professor Oppert, Egyptologie Professor Maspero, Malaiisch Dato-sri-Amar von Johore; an der Spitze der arischen Abtheilung steht der berühmte Professor Whitney, und mehrere Gelehrte kommen auf Kosten indischer Fürsten nach London, um Vorträge über Sanscrit zu halten. Dravidisch ist Dr. G. U. Pope, dem ersten lebenden Fachmann auf diesem Gebiete, Central-Asien Professor Vambery zugetheilt. Für die semitischen Abtheilungen werden hervorragende Gelehrte genannt. Der Volkskunde und der praktischen Sprachwissenschaft wird besondere Aufmerksamkeit zugewendet und es sind aus diesen Gebieten bereits einige bemerkenswerthe Arbeiten und Vorträge angemeldet. Professor Montet wird einen Ueberblick über die gesammte orientalistische Wissenschaft seit 1886 geben, da der Stockholmer Congreß es unterlassen hat, diese so nöthige Zusammenfassung der Forschungsergebnisse zu bieten. Die wichtigsten Arbeiten des Congresses sollen, unbeschadet der amtlichen Veröffentlichung, in der „Asiatic Quarterly Review", dem „Arabic Critical Quarterly" und dem „Sanscrit Critical Monthly Journal" erscheinen. Bisher sind gegen 400 Orientalisten aus allen Ländern als Theilnehmer an dem Neunten internationalen Congresse angemeldet, doch wird ihre Zahl bis zum September natürlich noch erheblich steigen.

Der Baccaratscandal. Man schreibt der „Frankfurter Ztg." aus **London** vom 3. d.: In dem bekannten Baccaratscandal ist nunmehr die Klage eingereicht worden. Als Beklagte sind bezeichnet: Herr E. Lycett **Green**, Herr Arthur Stanley **Wilson**, Frau Arthur **Wilson**, Frau Ethel Lycett **Green** und Herr Berkeley **Levett**. In der Klageschrift werden die bekannten Vorkommnisse im Landschloß Zanby Croft angeführt. Als hauptsächlicher Beklagter figurirt Herr L. Green, von dem das Gerücht, daß Oberst Sir W. Gordon Cumming sich betrügerischer Handlungen zu Schulden kommen ließ, zuerst in Umlauf gesetzt wurde. Unter den anwesenden Gästen, die als Zeugen erscheinen müssen, erwähnt das Actenstück den **Prinzen von Wales**, den Earl of Conventry, den General Owen Williams, Lord Edward Somerset, den Herrn A. Somerset, Herrn Reuben Sassoon. Der Kläger verlangt von jedem der fünf Angeklagten einen Schadenersatz von 5000 Lstrl. (100 000 Mark).

Die Spielbank in Montecarlo macht wiederum einmal von sich reden. Am Sonnabend hat dort ein Engländer die Bank **gesprengt**. Er gewann vierzehnmal nacheinander den höchsten Einsatz, zusammen 175 000 Frcs., an einem der trente et quarante-Tische. Als er den Betrag des auf dem Tische liegenden Geldes eingestrichen hatte, waren die Croupiers genöthigt, sich wegen weiterer Mittel zur Bezahlung des Spielers an den Kassirer zu wenden, welche Thatsache den Zuschauern großes Vergnügen bereitete. Die Spieler hatten sich zu Haufen geschaart und begrüßten mit lautem Jubel den Sieger.

Ein Spiel-System. „Welcher Capitalist will mit 6000 Mark mit Sicherheit in Monte Carlo täglich 500 Mark gewinnen?" lautete eine Anzeige, die vor Kurzem in einer Berliner Zeitung erschien. Die Anzeige veranlaßte einen Herrn M., sich mit dem Inserenten in Verbindung zu setzen, in dem er den Rentier H. kennen lernte. H. erzählte Herrn M. im Laufe der Verhandlungen über einen Kriegsplan gegen die Spielbank von Monte Carlo, daß er nach seinem „untrüglichen System" dort 30 000 M. gewonnen habe. Die Mittheilung des Herrn H., daß es ihm trotz der „Untrüglichkeit" des Spielplanes und ungeachtet seiner großen Erfolge augenblicklich an flüssigen Geldern fehle, um seine Operationen fortzusetzen, scheint auf den Rentier M. keinen warnenden Einfluß ausgeübt zu haben. Jedenfalls verstand er sich dazu, dem H. für die Ueberlassung der Erfindung und das Recht der Ausnutzung 1000 M. zu zahlen und zu versprechen, den Gewinn mit ihm zu theilen. Von den 1000 M. hat H. 200 in baarem Gelde, den Rest in Accepten erhalten. Als sich Beide zur Reise nach dem berüchtigten Spielort rüsteten, fiel dem Herrn M. ein in Paris erscheinendes Blatt in die Hände, das dort unter dem Namen „Le Monaco" herausgegeben wird und die Gewinne an der Bank in Monte Carlo in ihrer Reihenfolge nach Nummern und Farben verzeichnet. Herr M. ersah aus dieser Nummer, daß er, wenn er nach dem H.'schen System gespielt hätte, ganz bedeutende Verluste erlitten hätte, gab die geplante Reise nach dem Süden auf und weigerte sich, die Accepte zu honoriren. Der Herr mit dem untrüglichen Spielsystem verklagte darauf den Herrn M. und dieser sah sich veranlaßt, gegen H. eine Anzeige wegen Betruges zu machen: ob mit Erfolg, wird sich erst herausstellen müssen. H. bleibt bei allen Vernehmungen, denen er unterworfen wurde, fest darauf bestehen, daß sein „System" richtig sei.

Ein eigenartiges Begräbniß. Aus **Newyork** wird vom 3. d. berichtet: Hauptmann Kinschler und fünf Deutsche, welche zum Staten-Island-Schützencorps gehören, führten gestern den letzten Willen ihres verstorbenen Kameraden **Heinrich Meyer** aus, welcher verlangt hatte, man solle seinen Körper verbrennen und die Asche dann von der Freiheitsstatue herab in die vier Winde verstreuen. Nach Vollendung dieser Cermonie tranken die Testamentsvollstrecker vier Flaschen Champagner auf das Wohl der Seele ihres verstorbenen Freundes. Heinrich Meyer war Besitzer des „Puck Hotel" in Port Richmond, Staten Island.

Die Küche des Sultans wird von einer Französin, welche längere Zeit den Damen des Harems Unterricht in der französischen Sprache ertheilte, wie folgt geschildert: Die Küchen nehmen einen Raum von 3000 Quadratmeter ein und in ihnen tummelt sich ein ganzes Heer Angestellter. Da giebt es Hunderte von Akchis (Köche), von Jamaks (Abwäscher), von Tablakiars (Diener) und von Sofiadais (Anrichter). Die Lieblingsgerichte des Sultans bestehen aus Tschitschekebab, am Spieß gebratenes Fleisch, aus Tassekebab, in der Pfanne gebratenes Fleisch, aus dem Kuzudobmassa, das ist ein ganzer und gespickter Hammel, ferner aus Gemüsen, die aus allen Theilen des Reiches in die Küche gebracht werden, aus dem Asmakabtik, einer Art Kürbis, und aus einer Menge von Crêmesorten, Sorbets und Süßigkeiten, die ihren Namen aus der blumenreichen Redeweise der Orientalen erhalten. Sie heißen „Süßigkeiten des Himmels" oder „Duftende Lippen" u. s. w. Der Sultan speist, wenn nicht officielles Diner ist, immer allein an einem silbernen Tische. Sobald der Sultan Befehl zum Beginne des Diners gegeben hat, wird dieser Tisch vom Küchenchef hereingetragen und in großer Procession folgen die Aufträger mit allen Gerichten, welche sämmtlich auf einmal dem Sultan hingestellt werden und von denen er bald hier, bald dort etwas nimmt. Die Schüsseln kommen versiegelt aus der Küche und die Siegel hat dort kein Geringerer angelegt, als Osman Pascha, der Held von Plewna.

gelegenen Theile der angrenzenden Verkehrsstraßen überschwemmt. Die Stärke des Eises betrug jetzt noch 6—8 Zoll. Es ist anzunehmen, daß das Eis auf der Strecke bis Ohlau und darüber hinaus abgeschwommen ist. — Aus Glogau berichtet unterm 5. d. Mts. der „Ndschl. Anz.": Von Golgowitz, woselbst sich eine Eisversetzung gebildet hatte, trafen heute Vormittag 11¼ Uhr neue Eismassen hier ein. Bis jetzt verlief der Eisgang ungehindert und gefahrlos, nur das dem linken Ufer zunächst liegende Joch der Brücke wurde von Eismassen versetzt. Der Oderkahn, sowie die beiden kleinen Kähne, welche bei Kottwitz von den Eisschollen losgerissen wurden, sind unterhalb Reinberg aufgefangen und festgelegt worden. Ein Theil eines Kahnes der Strombauverwaltung wurde heute mit dem Eise durch die hiesige Brücke fortgeführt. — Der Wasserstand der Oder betrug Mittags um 12 Uhr 46 Min. 2,46 Meter, um 1 Uhr 30 Min. 2,70 Meter, um 1 Uhr 45 Min. 2,94 Meter (6 Centimeter über Ausuferungshöhe). — Zwischen der Oderbrücke bei Tschicherzig und der Looser Fähre im Prittager Walde befindet sich, wie die „Frankf. Oder-Ztg." berichtet, schon seit mehreren Tagen ein bedeutender Eisverschag, der das Bett der Oder einige Kilometer weit bis auf den Grund ausfüllt und das Wasser nöthigt, nach rechts und links auszuweichen, um weiter unterhalb wieder das Strombett zu gewinnen. Man erwartet stündlich den Abgang des Verschlages. — Am Frankfurter Pegel hat sich der Wasserstand um einige Centimeter erhöht und scheint weiter steigen zu wollen. Eingegangene Wasserstandstelegramme aus Usch und Pogorzelice melden weiteres Steigen der Netze, in letzterwähntem Orte war die Fluth gestern auf 2,55 Meter angewachsen. — Der Eisgang hat sich allenthalben günstig gestaltet, so daß möglicherweise schon in nächster Woche die Schifffahrt in Gang kommen dürfte.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Nachmittag 8 Uhr 30 Min. wurde die Feuerwehr nach der Radlergasse Nr. 18 gerufen, wo in einem Lattenverschlage im Hausflur eine Partie Packstroh und der Verschlag aus unermittelter Ursache in Brand gerathen waren. Gelöscht wurde das Feuer durch mehrere Eimer Wasser.

* **Gleiwitz,** 5. März. [Das Begräbniß des Commerzienraths Wilhelm Hegenscheidt,] welches heut stattfand, begann nach dem „Oberschl. Wand." um 2½ Uhr Nachmittags mit einer Trauerfeier im Hause des Entschlafenen. Die Werke der Oberschlesischen Eisenindustrie, deren Arbeitsgeräusch sonst weithin vernehmlich, lagen in feierlicher Stille. Auf der Fabrikstraße stand wohlgeordnet das Heer der Arbeiter unter Führung der Meister und Beamten. Im Trauerhause stand der Sarg des Verewigten im ganz schwarz, der ernsten Trauerfeier durchaus angemessenen und würdigen Weise ausgeschlagenen Saale aufgebahrt. Fast alle oberschlesischen Gewerkschaften hatten ihre Vertreter gesandt und Abgesandte altberühmter auswärtiger Handelshäuser waren erschienen. Außer den hiesigen Spitzen, den Herren Oberst Goßlar, Landgerichtspräsident Güthe, Oberbürgermeister Kreidel, Landrath Schröter, der Baron v. Welczek, Geh. Bergrath Jüngst, Oberbergrath v. Velsen, Geheimrath Doms, Director Junghann, Generaldirector Mayer-Friedenshütte, Generaldirector Kollmann-Bismarckhütte, ferner auch die Herren Rabbiner Dr. Münz, Pfarrer Ledwoch-Laband, Pfarrer Mattern-Petersdorf, Pfarrer Berzick-Schönwald u. A. Als Vertreter des Pfarrers Buchali war ein Caplan erschienen. Pastor Fischer hielt in warm empfundenen Worten die Leichenrede. Kurz nach 3 Uhr setzte sich dann der Zug in Bewegung. Vorauf gingen die Zöglinge des evangelischen Waisenhauses; ihnen folgten an 1800 Arbeiter; dann kam ein Musikcorps, der evangelische Männer- und Jünglingsverein mit umflorter Fahne und hierauf sechszig der ältesten Arbeiter, jeder einen der prachtvollen Kränze tragend, die gespendet waren von den Beamten sowie dem Aufsichtsrath der Oberschlesischen Eisenindustrie, der Königshütte, den früheren Hegenscheidt'schen Beamten, seinen ehemaligen Arbeitern, der Laurahütte, der Berliner Handelsgesellschaft, den Gleiwitzer städtischen Körperschaften, der Breslauer Disconto-Bank, der Wechslerbank und zahlreichen Privaten, die dem Verstorbenen im Leben nahe gestanden. Vor der Geistlichkeit, dem Herrn Superintendent Jantzen-Beuthen, Herrn Pastor Fischer und Herrn Vicar Schepki schritten die Mitglieder der evangelischen Gemeinde-Vertretungen. Alsdann folgte der mit prachtvollen Blumen-Kränzen geschmückte Leichenwagen, diesem die männlichen Angehörigen des Entschlafenen und das nach hunderten zählende Trauergefolge, darunter die Vertreter sämmtlicher Civil- und Militärbehörden, denen sich noch eine große Anzahl Leidtragender anschloß. Vor dem Friedhofe hatten die Schüler der königlichen Ober-Realschule unter Führung der Lehrer der Anstalt Spalier gebildet, welchen sich die Werkarbeiter zur Spalierbildung anschlossen. An der Familiengruft hielt Superintendent Jantzen-Beuthen die Grabrede.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,67 m.
— 6. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,35 m
Neisse, 6. März, 6 Uhr Vorm. U.-P. 1,20 m. Steigt.
Brieg, 5. März, 5½ Uhr Nachm. O.-P. 5,16, U.-P. 3,50 m. Steigt.
— 6. März, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,42, U.-P. 3,60 m. Steigt.
Glogau, 5. März, 2 Uhr Nachm U.-P. 2,88 m. Starker Eisgang.
— 6. März, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,01 m. Schwacher Eisgang.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien,** 6. März. Das heute erscheinende Manifest der altczechischen Partei (vergl. Nr. 164) fordert die altczechischen Wähler auf, an den vier ausstehenden Stichwahlen sich nicht zu betheiligen, da Rieger und die anderen altczechischen Candidaten auf jede Candidatur verzichten und ebenso Zeithammer und Zucker von der Bewerbung um die Mandate der Prager Handelskammer zurücktreten. — In der galizischen Stadt Kolomea wurde der bisherige Vertreter, Rabbiner Bloch, gegen den Candidaten des polnischen Centralcomités, Grafen Wizenske, wiedergewählt. Bei dem Wahlact kamen furchtbare Scenen vor. Der jüdische Friedhof wurde demolirt, ein jüdischer Wähler wurde erstochen, mehrere verwundet. Alle Geschäfte sind geschlossen.

Das Wolff'sche Bureau meldet aus Prag, 6. März: In der Kundgebung der Altczechen heißt es, in Folge der letzten Reichsrathswahlen hatten die Altczechen die Ueberzeugung gewonnen, das Czechenvolk wolle eine andere politische Richtung einschlagen als jene, welche die im Dienste der czechischen Nation ergrauten Männer bisher uneigennützig verfolgten. Sie ziehen sich deshalb vorläufig vom parlamentarischen Leben zurück, werden jedoch weiterhin der Nation ihre Kräfte widmen und an den anderen Parteien eine objective Kritik üben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 6. März. In Wien wurden gewählt: Leopoldstadt: Professor Sueß (deutschliberal) 3420, Landstraße: Sommaruga (deutschliberal) 2196, Mariahilf: Pattai (Antisemit) 2147, Neubau: Geßmann (Antisemit) 2433 Josefsstadt: Schlesinger (Antisemit), Sechshaus: Schneider (Antisemit) 3570. In der inneren Stadt wurden die Deutschliberalen Herbst, Kopp, Jacques und Exner gewählt. Stichwahlen sind erforderlich auf der Wieden zwischen dem Deutschliberalen Matscheke und dem Antisemiten Hauck, in Margarethen zwischen dem Deutschliberalen Gerhardus und dem Antisemiten Lueger, auf dem Aliergrund zwischen dem Deutschliberalen Wrzabetz und dem Antisemiten Warmuth.

Wien, 6. März. Von 213 vollzogenen Wahlen entfallen nunmehr auf Deutschliberale 65, die Deutschnationalen 7, die Polen 34, Antisemiten 12. Stichwahlen 8. Die übrigen 87 sind unverändert.

Paris, 6. März. Ein Telegramm aus Buenos-Ayres vom 5. März meldet gerüchtweise, die Polizeibehörde in Cordoba beschlagnahmte 30 mit Explosivstoffen gefüllte Bomben.

London, 6. März. Minister Smith empfing gestern eine Abordnung des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkvereins-Congresses, welche ersuchte, daß wenigstens die Hälfte der Mitglieder der königlichen Arbeits-Commission aus Arbeitern bestehen solle. Smith fand die Hälfte zu viel, doch sollten die Arbeiter wohl vertreten sein. — Der Verband der in London tagenden Handelskammern beschloß die Einführung des Penny-Portos nach dem gesammten britischen Reich, die Herabsetzung der Telegraphengebühren für Depeschen bis zu zwölf Worten auf 6 Pence im Posttelegraphengebiet, wobei die Adresse nicht zu berechnen ist.

London, 6. März. Die „Times" erfahren, bei den Verhandlungen Salisbury's mit dem Gouverneur Loch und dem Premierminister des Caplandes Rhodes über die südafrikanischen Angelegenheiten habe Rhodes darauf bestanden, Portugal keinerlei Concessionen zu machen, auch nicht ein Mal, wie früher beabsichtigt worden sei, die von Portugal verlangten Landstreifen nördlich Tete abzutreten, da die Concessionen nur zu Verwickelungen führen würden. Die Stipulationen ständen genau noch ebenso, wie in dem nicht zu Stande gekommenen Vertrage vom 20. August vereinbart worden sei, mit der einzigen Ausnahme, daß, den Landstrich Massikassi ausgenommen, jetzt der 33. Grad die Grenze auf der Seite von Maniea bilde. Zur Abmachung auf dieser Grundlage habe das portugiesische Ministerium seine Zustimmung versagt. Die „Times" meinen, daß bessere Bedingungen nicht hätten angeboten werden können, und nichts geschehen sei, um den Ablauf des bis zum 20. Mai vereinbarten modus vivendi zu verhindern.

Madrid, 4. März. Die Zolleinnahmen auf Cuba pro Februar weisen eine Abnahme von 200 000 Dollars auf. Die Abnahme wird den Intriguen der Importeure zugeschrieben, welche bezweckten, der Regierung, welche gewisse Reformen in der Zollverwaltung eingeführt hat, Schwierigkeiten zu bereiten.

Belgrad, 5. März. Milan ist heute Abends hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von dem Könige, den Regenten und den Ministern begrüßt. Milan küßte wiederholt seinen Sohn, reichte den Regenten und den Ministern die Hand und dankte herzlich für ihr Erscheinen. Er fuhr nach kurzem Cercle mit seinem Sohn nach dem königlichen Palast.

Bukarest, 5. März.*) Auf Verlangen des Ministeriums vertagte sich der Senat bis Mittwoch. In der Kammer fand eine lebhafte Debatte statt. Mit 77 gegen 69 Stimmen und 7 Stimmenenthaltungen wurde ein Tadelsvotum gegen das neue Cabinet angenommen. Die Kammer dürfte morgen aufgelöst werden.

*) Diese Depesche war im Mittagblatte durch ein Versehen aus Brüssel datirt.

Zanzibar, 6. März. Der Director der Britisch-East-Afrika-Company „Mackenzie" traf hier am Montag ein, erhielt für die Gesellschaft vom Sultan die Concession zur Erhebung von Finanzzöllen in Zanzibar und Pemba und verlangte Abänderungen der Concessionen bezüglich des Territorialbesitzes der Gesellschaft, deren Lage somit materiell verbessert wird. Die englische Compagnie übernimmt die Verwaltung von Witu, wohin Mackenzie sich morgen begiebt, um auf vollständige Freilassung der Sclaven im Gebiete von Witu hinzuwirken.

Handels-Zeitung.

△ **Bromberger Schienen-Submission.** Wie uns aus Berlin gemeldet wird, sind heute in Bromberg auf 170 000 laufende Meter, etwa 5700 Tonnen, Stahlschienen die niedrigsten Angebote mit 125 M. ab Werkstation gemacht worden. Die zuletzt in Breslau am 27. Februar dieses Jahres geforderten Preise für Schienen betrugen 129 Mark.

Magdeburg, 6. März. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	5. März.	6. März.
Kornzucker Basis 92 pCt.	18.25—18.55	18,35—18,55
Rendement Basis 88 pCt.	17.40—17.65	17,30—17.60
Nachproducte Basis 75 pCt.	13.50—15,00	13.30—14.90
Brod-Raffinade ff.	28,25—28,50	28,25—28,50
Brod-Raffinade f.	28.00	28,00
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,50—27,00	26,75

Tendenz: Rohzucker ruhig, Raffinirte unverändert.
Termine: März 13.75, April 13.65, Mai 13,67½. Still.

Hamburg, 6. März, 10 Uhr 26 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 13.72½, Mai 13,70, Aug. 13,90, October-December 12.72½, Januar-Februar 12,80. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 6. März. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 86, Mai 85½, September 80, December 71¼. — Tendenz: Fest. — Zufuhren Rio 5000, Santos 7000 Ballen. Newyork 10—25 Points Hausse.

Leipzig, 5. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der Markt verlief heute in ausserordentlich lustloser Haltung und war der Umsatz ein minimaler.
Vormittags handelte man nur:
October .... 5 000 Ko. à 4,37½ M.
Ges.-Umsatz 25 000 Ko.
An der Börse und Nachmittags wurden perfect:
Juni .... 5 000 Ko. à 4,30 M.
September .... 5 000 „ „ 4,35 „
und schliessen wir: März, April 4,25, Mai 4,27½, Juli 4.30, August 4,32½, September bis December 4,35 Käufer, 2½ Pf. höher für alle Monate Verkäufer.

♃ **Breslau,** 6. März. [Von der Börse.] Die Börse begann das heutige Geschäft für Bergwerkspapiere in matter Haltung. Später, als die Notiz der „Köln. Ztg.", welche den rheinisch-westfälischen Markt in günstigerem Lichte darstellt, bekannt wurde, besserte sich der Cours von Laurahütte erheblich, während Bedarf-Actien nur wenig profitirten. Schliesslich wurde die Tendenz auf dem betreffenden Gebiete wieder schwächer, weil der an anderer Stelle gemeldete Ausfall der heutigen Bromberger Schienen-Submission nicht befriedigte. Gut behauptet zeigten sich Oesterr. Creditactien, fremde Renten und Rubelnoten, während sich 3% Scrips niedriger als gestern stellten. Oesterr. Exportbahnen gefragt und höher. — Verkehr gering.

Per ultimo März (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 175⅝—¾ bez., Ungar. Goldrente 92⅞ bez., do. Papierrente 89½ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 126¼—127⅛—126½—⅞—126¾ bez., Donnersmarckhütte 86⅛ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 74½—75 bis 74½—75 bez., Orient-Anleihe II 76 bez., Russ. Valuta 238½ bez., Türken 19,20 bez., Italiener 94,70 bez., Türk. Loose 80¼ bez.. Schles. Bankverein 121½ bez., Breslauer Discontobank 106 bez., Breslauer Wechslerbank 103½ Br., Franzosen 109⅝—¾ bez., Lombarden 58⅝ bis 58¾ bez., 3proc. Anleihe-Scrips 86,15—86,10—86,20—86,15 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 6. März, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 175, 75. Disconto-Commandit 210, 50. Rubel 238, 50. Fest.

Berlin, 6. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 175, 50. Staatsbahn 109, 70. Lombarden 58. 50. Italiener 94, 70. Laurahütte 126, 50. Russ. Noten 238, 50. 4% Ungar. Goldrente 92, 70. Orient-Anleihe II 76, —. Mainzer 120, 20. Disconto-Commandit 210, 50. Türken 19, 20. Türk. Loose 80, 30. Fest.

Wien, 6. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 35. Marknoten 56, 37. 4% Ungar. Goldrente 104, 80. Fest.

Wien, 6. März, 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 50. Anglo-Austrian 166, 40. Staatsbahn 247, 12. Lombarden 131, —. Galizier 212, —. Oesterr. Silberrente 91, 90. Marknoten 56, 25. 4% Ungar. Goldrente 104, 70, do. Papierrente 101, 10. Alpine Montan-Actien 96. 60. Behauptet.

Frankfurt a. M., 6. März. Mittags. Credit-Actien 273, —. Staatsbahn 218, 25. Galizier —, —. Ung. Goldrente 92, 90. Egypter 98, 20. Laurahütte 126, 80. Fest.

Paris, 6. März. 3% Rente 95, 57½. Neueste Anleihe 1877 105, 25. Italiener 95, —. Staatsbahn 547, 50. Lombarden —, —. Egypter 495, 62. Ruhig.

London, 6. März. Consols von 1889 96, 31. Russen Ser. II 99. 75. Egypter 98, —. Prachtvoll.

Wien, 6. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	307 75	308 65	Marknoten	56 35	56 27
St.-Eis.-A.-Cert.	246 75	247 —	4% ung. Goldrente	104 75	104 80
Lomb. Eisenb.	131 15	131 37	Silberrente	91 90	91 85
Galizier	212 —	212 65	London	114 80	114 70
Napoleonsd'or	9 09½	9 09	Ungar. Papierrente	101 05	101 10

Glasgow, 6. März, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 45, 10½. Flau.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 6. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz.Carl-Ludw.ult.	94 40	94 70
Gotthardt-Bahn ult.	154 60	154 70
Lübeck-Büchen	168 30	168 —
Mainz-Ludwigshaf.	120 10	120 25
Marienburger	66 25	66 10
Mittelmeerbahn	101 90	101 75
Ostpreuss. St.-Act.	90 80	90 40
Warschau-Wien	236 —	235 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 50	55 —
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank	106 —	106 50
do. Wechslerbank	102 90	103 —
Deutsche Bank	163 50	163 60
Disc.-Command. ult.	210 —	210 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 75	175 70
Schles. Bankverein	121 —	121 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	120 —	120 25
Bismarckhütte	142 20	143 50
Bochum.Gussstahl	135 70	135 10
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	38 50	38 20
do.Eisenb.Wagenb.	174 —	174 90
do. Pferdebahn	137 25	137 25
do. verein. Oelfabr.	105 70	106 —
Donnersmarckhütte	86 10	86 10
Dortm. Union St.-Pr.	76 —	75 75
Erdmannsdrf. Spinn.	91 10	91 —
Flöther Maschinenb.	111 —	111 25
Fraust. Zuckerfabrik	109 75	109 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	174 70	174 —
Hofm.Waggonfabrik	167 20	167 20
Kattowitz. Bergb.-A.	126 40	128 10
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	129 25
Laurahütte	126 40	127 —
Märkisch-Westfäl.	263 70	263 50
Nobel Dyn. Tr.C. ult.	159 80	159 60
Nordd. Lloyd ult.	130 —	131 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	74 75	75 —
do. Eisen-Ind.	146 50	147 —
do. Portl.-Cem.	112 75	112 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	102 —	101 50
Redenhütte St.-Pr.	62 —	62 90
Schlesischer Cement	132 60	133 —
do. Dampf.-Comp.	110 60	110 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	184 60	185 50
do. St.-Pr.-A.	184 50	185 50

Cours vom	5.	6.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	58 20	57 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	106 70
do. do. 3½%	99 —	99 10
do. do. 3%	86 40	86 40
Preuss.4%cons.Anl.	105 90	106 —
do.3½% do.	99 —	99 20
do. 3% do.	86 60	86 70
do. Pr.-Anl. de55	171 10	171 20
Posener Pfandbr.4%	102 —	102 10
do. do. 3½%	96 90	96 70
Schl.3½%Pfdbr.L.A	— —	97 60
do. Rentenbriefe	103 10	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	97 —	97 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 20	98 25
Italienische Rente	94 90	94 80
do. Eisenb.-Oblig.	57 90	57 90
Mexikaner 1890er	89 30	89 25
Oest. 4% Goldrente	97 50	97 70
do. 4⅕% Papierr.	— —	81 80
do. 4⅕% Silberr.	81 25	81 40
do. 1860er Loose	125 10	125 50
Poln. 5% Pfandbr.	74 20	74 25
do. Liqu.-Pfandbr.	71 50	71 40
Rum.5%amortisable	100 —	100 10
do. 4% von 1890	87 10	87 20
Russ. 1883er Rente	107 30	107 —
do. 1889er Anleihe	99 70	100 —
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	103 60	103 50
do. Orient-Anl. II.	76 20	76 —
Serb. amort. Rente	92 10	92 —
Türkische Anleihe	19 15	19 20
do. Loose	79 90	80 —
do. Tabaks-Actien	176 75	177 75
Ung. 4% Goldrente	92 90	93 —
do. Papierrente	89 50	89 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 35	177 70
Russ. Bankn. 100 SR.	238 40	238 15
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	177 15	177 55
do. 100 Fl. 2 M.	176 15	176 60
Warschau 100SR 8T.	237 90	237 90

Privat-Discont 2⅝%

Letzte Course.

Berlin, 6. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Von Bergwerken aus schwach eröffnend, im Verlauf auf Deckungen befestigt, Schluss ziemlich fest. Nachbörse wieder schwach. Scrips 86.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl.Handelsges. ult.	158 25	158 62	Ostpr.Südb.-Act. ult.	90 75	90 25
Disc.-Command. ult.	210 12	210 50	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	75 50	75 87
Oesterr. Credit. ult.	175 37	175 75	Franzosen ult.	109 50	109 75
Laurahütte ult.	126 50	127 12	Galizier ult.	94 25	94 50
Warschau-Wien ult.	236 75	236 50	Italiener ult.	94 62	94 75
Harpener ult.	183 —	183 75	Lombarden ult.	58 37	58 37
Bochumer ult.	136 25	136 50	Türkenloose ult.	80 25	80 25
Dresdner Bank. ult.	159 25	160 25	Donnersmarckh. ult.	86 —	86 37
Hibernia. ult.	186 25	188 —	Russ. Banknoten. ult.	238 25	238 25
Dux-Bodenbach ult.	249 50	249 —	Ungar. Goldrente ult.	92 75	92 87
Gelsenkirchen ult.	169 25	170 25	Marienb.-Mlawka ult.	66 12	66 12

Producten-Börse.

Berlin, 6. März, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 206, 50, Mai-Juni 205, 70. Roggen April-Mai 179, —, Mai-Juni 176, 25. Rüböl April-Mai 61, 30, Sept.-Oct. 62, 50. Spiritus 70er April-Mai 50, —, Juni-Juli 50, 10. Petroleum loco 23, 80. Hafer April-Mai 152, 50.

Berlin, 6. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl per 1000 Kg.		
Anziehend.			Befestigt.		
April-Mai	207 50	208 —	April-Mai	61 30	61 20
Mai-Juni	206 50	207 75	September-October	62 60	62 50
Juni-Juli	206 50	207 75			
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus		
Anziehend.			per 10 000 L.-pCt.		
			Flau.		
April-Mai	179 50	180 —	Loco 70er	49 90	49 60
Mai-Juni	— —	177 50	April-Mai 70er	50 —	49 50
Juni-Juli	174 75	175 50	Juni-Juli 70er	50 10	49 70
Hafer per 1000 Kg.			Juli-August 70er	50 40	50 —
April-Mai	153 —	153 —			
Mai-Juni	154 —	154 —	Loco 50er	69 60	69 60

Stettin, 6. März — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Matt.			Ruhig.		
April-Mai	201 50	200 —	April-Mai	61 —	60 50
Mai-Juni	202 —	201 —	September-Octbr.	62 —	61 50
			Spiritus		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Unverändert.			Loco 50er	68 40	68 10
April-Mai	177 —	177 20	Loco 70er	48 70	48 40
Mai-Juni	174 —	174 50	April-Mai 70er	48 70	48 70
Petroleum loco	11 40	11 40	Aug.-Septbr. 70er	49 20	49 20

Berlin, 4. März. [Kartoffeln.] An unserem Markte war auch während der verflossenen Woche ruhige, aber mässig feste Tendenz vorherrschend. Die Zufuhren waren nicht so bedeutend, wie in der Vorwoche. Preise stellten sich wie folgt: Für gute rothe Dabersche Esswaare wurde pro Centner ab Bahnhof bis 3 M. bezahlt, Mittelwaare bis 2,95 M., Futter- und Brennwaare pro 24 Ctr. bis 42 M. ab Station. („B.- u. H.-Ztg.")

* **Saatenstand in Schlesien.** In den Kreisen Lüben und Steinau geben nach einer Zuschrift an den „Landwirth“ die Saaten ein so trauriges Bild, wie es schlimmer seit Jahrzehnten nicht zu sehen gewesen ist. Es betrifft dies besonders den Roggen. Der zeitig bestellte, dicht und stark in den Winter gekommene, ist unter der Eiskruste, die ihn monatelang bedeckte, erstickt und der spät gesäete, schwache Roggen ist nach der ersten Schneeschmelze, Ende Januar, abgefroren. Der Raps, die einzige in diesem Winter dem Wilde zugängliche Aesung, ist bis auf die Wurzel abgenagt. Kommt nicht ungewöhnlich günstiges Wetter, wird manches Stück ausgepflügt werden müssen, das auf Hoffnung Stehengelassene aber dürftige Ernte geben, und der Landwirth wird wohlthun, mit den alten Strohvorräthen hauszuhalten. Weizen sieht augenblicklich noch gesund aus.

* **Londoner Geldmarkt.** Ueber die Goldsendungen, welche die Bank von England in der jüngsten Woche nach Petersburg gemacht hat, schreibt der „Economist“: Warum Gold nach Russland geführt wird, ist nicht klar. Einige haben gemeint, die Bank stelle nur die 500 000 Pfund Sterl. Gold zurück, welche sie bei der Baring-Krisis von St. Petersburg entliehen habe. Dies ist nicht richtig. Die Bank hat das Gold nicht geborgt, sondern gekauft und dafür Schatzobligationen gegeben, welche erst Ende Juni fällig werden. Wenn diese Obligationen zu zahlen sind, kann die russische Regierung den Ertrag verwenden, wie sie will, und sie kann dann Gold entziehen oder nicht. Die Bank hat aber nichts zurückzuzahlen. Es ist das Schatzamt und nicht die Bank, welches die Obligationen zu zahlen hat. Die Bank hat gegenwärtig kein Gold in Händen, welches ihr nicht gehört. Es ist kein Grund dafür vorhanden, dass der Banksatz erhöht wird, vielmehr ist wahrscheinlich, dass der Markt bis zum Ende des Quartals in der jetzigen Lage bleiben wird.

* **Londoner Wollauction.** In der am 27. Januar angefangenen und am 26. Februar beendigten ersten Serie diesjähriger Auctionen wurden 146 653 Ballen Sidney und Queensland, 87 673 B. Port Philip, 34 160 B. Adelaide. 3584 B. Swan River, 328 B. Van Diemens Land, 15 611 B. Neu-Seeland, 40 335 B. Cap, zusammen 328 344 B. ausgestellt. Das Ausland war nach der „B. B.-Z.“ diesmal Hauptkäufer und schätzt man das für den Export gekaufte Quantum auf circa 200 000 Ballen, incl. circa 16 000 Ballen für Nordamerika. Das zurückgehaltene und zurückgezogene Quantum beträgt circa 10 000 Ballen. Der Verlauf dieser Serie war ein recht lebhafter und, mit Ausnahme einiger Schwankungen zu Gunsten der Käufer, haben sich die Decemberpreise im Durchschnitt fest behauptet. Die Leichtigkeit der Australischen Wollen, mit Ausnahme der Adelaide, hat jedenfalls viel zu der guten Stimmung beigetragen. Anfangs zahlte man für alle Austral. grease die höchsten Preise der letzten Serie bis ½ d. mehr. Nachdem der dringendste Bedarf gedeckt war, machte sich in Grease unter 10 d eine kleine Schwäche bemerkbar, so dass der anfangs bezahlte Aufschlag wieder verschwand, was hauptsächlich sehr klettige Wollen betrifft. Die besseren Grease, welche für den amerikanischen Markt passen, bekundeten dagegen einen Aufschlag von ½—1 d. Scured waren sehr gesucht und verkauften sich, mit Ausnahme der sehr fehlerhaften Sorten, welche stark vertreten waren und sich einigen Schwankungen unterwerfen mussten, zu vollen Decemberpreisen. Crossbred waren nur wenig angeboten und andauernd sehr bestritten. Die besseren Sorten erzielten sogar einen Aufschlag von ½—1 d. Cape Snow white bezahlten sich im Durchschnitt zu December-Schlusspreisen; bessere Genres waren bisweilen ½ d billiger, während geringere und kleinere meistens ½ d höher. Die besseren Cape grease waren unverändert, dagegen wurden die sehr schweren Sorten ½ d billiger verkauft.

* **St. Louis-, Arkansas- und Texas-Eisenbahn.** Die Einnahmen ergaben: im Februar 1891 331 931 Doll. gegen 306 232 Doll. im Vorjahre; vom 1. Januar bis 28. Februar c. wurden 678 303 Doll. eingenommen oder 11 954 Doll. mehr als gleichzeitig 1890.

Vorträge und Vereine.

✓ **Museum schlesischer Alterthümer.** Während der letzten Monate hatte das Museum mehrere recht ansehnliche Erwerbungen zu verzeichnen. In die vorgeschichtliche Abtheilung gelangten u. A. zwei wichtige Funde aus der Gegend von Köben (Kr. Steinau). Der eine entstammt einem ausgedehnten Gräberfelde auf dem Terrain des Dominiums Köben, wo schon vor ca. 25 Jahren eine Menge Thongefäße zum Vorschein gekommen waren. Unter den diesmal gefundenen ist vor Allem bemerkenswerth eine kleine, reich ornamentirte Urne mit vier stäbchenförmigen Füßen. Dieser Typus ist bisher in Schlesien noch nirgends beobachtet worden. Obwohl Metallbeigaben fehlen, so kann man doch aus den Gefäßformen schließen, daß die Gräber in die Uebergangsperiode von der Bronzezeit zur Eisenzeit, d. h. in die zweite Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrtausend gehören. Uebrigens ist eine systematische Untersuchung des Gräberfeldes seitens der Museumsverwaltung gemeinschaftlich mit dem Königl. Berliner Museum für Völkerkunde für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen. Einen ganz anderen Charakter trägt der zweite Fund, den der Todtengräber Vogt beim Aufwerfen eines Grabes auf dem evangelischen Kirchhofe der Stadt Köben zu Tage gefördert hat. Derselbe zeigt das gewöhnliche Inventar jener zwischen Elbe und Weichsel zerstreuten Einzelgräber der voll entwickelten Eisenzeit, die man in die ersten Jahrhunderte der Römerherrschaft versetzt und für Gräber germanischer Krieger eines großen Stammes ansieht: ein in eine lange Spitze auslaufender Schildbuckel, zwei Lanzenspitzen, ein größeres und ein kleineres Messer, eine Scheere von der bekannten Schafscheerenform, ein schlüsselschildförmiger Wetzstahl, Gürtelschnalle und Fibel, die noch sehr an den La Tène-Typus erinnert, sämmtliche Stücke aus Eisen. Genau denselben Inhalt hatte ein vor zwei Jahren ebenfalls vom Todtengräber Vogt aufgedecktes Grab, und ähnliche Funde besitzt das Museum noch eine bedeutende Anzahl aus den verschiedensten Theilen unserer Provinz. Was aber diesem jüngsten Funde einen ganz besonderen Werth verleiht, sind die zahlreichen, in Form und Verzierungsweise höchst eigenthümlichen Beigefäße, von denen nur leider kein einziges vollständig erhalten ist. Es befinden sich darunter eine mit 10—12 Reihen von Buckeln dichtbesetzte Vase von der Art der sogenannten Igelurnen, eine zierliche hellbraune Schale, die über und über mit kreisrunden Eindrücken, eine andere, die mit radial verlaufenden Längsfurchen ornamentirt ist. Auch hier werden die Frühjahrs-Ausgrabungen hoffentlich noch eine reiche Ausbeute ergeben. Einen weiteren werthvollen Zuwachs erfuhr die prähistorische Sammlung dadurch, daß Freiherr von Falkenhausen-Wallisfurth derselben eine Nachbildung der in seinem Besitz befindlichen, in Wichulla bei Oppeln gefundenen Silberschale zum Geschenk machte. Dieses prächtige Gefäß zweifellos römischen Ursprungs hat — wie die bekannte Hildesheimer Schale im Berliner Museum — Kantharosform und ist an der Außenseite mit getriebenen Reliefs verziert. Der niedrige mit Cannelirungen versehene Fuß trägt auf der Bodenwölbung einen Kranz von Rosetten und Stierköpfen. Auf der Leibung ist rings um den Fußansatz durch hochgehende Wellen und allerlei Muscheln das Meer angedeutet. Darüber sieht man zwei Paare von einander bekämpfenden Seeungeheuern mit Flossen und Delphinschwänzen, im Uebrigen als Greif, Pferd, Stier und Hund gestaltet, zwischen und über ihnen fünf Delphine. Die Henkel werden durch zwei horizontale, durch einen Ring verbundene Griffplatten gebildet, deren obere in einer volutenartigen Ranke wurzelt und als Ornament einen Oelzweig zeigt. Aufgestellt ist die Schale zwischen dem Ranserner Goldring und dem Sackrauer Funde, zu welchem der von Wichulla vielleicht in naher Beziehung steht. Endlich verdienen Erwähnung einige vom Commerzienrath Dr. Websky geschenkte Bronze-Messer und -Sicheln, sowie zwei kleine wohlerhaltene Fibeln aus Poln.-Peterwitz bei Breslau. Die letzteren beiden, für die Entwickelungsgeschichte der Fibel nicht unwichtigen Stücke sind s. Z. von A. Langenhan in der Vereins-Zeitschrift abgebildet und besprochen worden. In der kirchlichen Abtheilung fand Aufnahme eine von Frau Franziska Eckert geschenkte sogenannte Kurfürsten-Bibel vom Jahre 1722. Dieselbe ist von gewaltigem Umfang, trägt schöne hölzerne Einbanddecken mit Messingbeschlägen und enthält zahlreiche Kupferstiche von Marchant, Fleischmann, Heckenauer, Montalegre, Sandrart und Ehtuger. Schlossermeister Nawrath überwies dem Museum mehrere Gegenstände von dem abgebrannten Thurme der Magdalenen-Kirche. Angekauft wurde ein großes, reichverziertes Grabkreuz, das ein gutes Muster der Schmiedekunst im vorigen Jahrhundert abgiebt. Unter den häuslichen Alterthümern wurden besonders die Erzeugnisse der Keramik um viele, zum Theil hervorragend schöne und seltene Stücke vermehrt. Wir nennen ein cylindrisches, mattgeschliffenes Glas (Darstellung von Früchten) mit der Aufschrift: „wunderbürger Gedechtnus Anno 1662“, ein muschelförmiges Trinkglas mit feiner Gravirung: Gartenarchitektur mit Springbrunnen und Wappen der von Gruttschreiber, und ein anderes, auf welchem zwei Frauen mit Spule und Webstuhl und die Aufschrift eingravirt ist: „Vivat es leben die Schleyer Weber und Schleyer Messer, die Spuhl Medel nicht zu vergessen“, ferner ein kugeliges Bierseidel mit zinnernem Deckel vom Jahre 1696, innen mit einem Siebe aus Steingutmasse versehen, was ein eigenthümliches Licht auf die damaligen Bierverhältnisse wirft, mehrere nassauische und Delfter Krüge und eine Kaffeekanne aus englischem Steinzeug, deren Ränder, Henkel und Deckel mit Silber montirt und deren Leibung mit zierlichen Reliefs geschmückt ist, außerdem eine große Partie bemalte Delfter Thonfliesen, worunter ein Theil Geschenk des hiesigen Rentiers Schmidt. Sehr in die Augen fallend ist eine mächtige Wasserstande aus getriebenem Kupfer, von der Art, wie sie in Schlesien vor Einführung der Wasserleitung namentlich in Bäckerhäusern gebräuchlich waren. In das Gebiet der eigentlichen Kunst gehören drei Wachsbossirungen, zwei davon sind bunt bemalt und stellen Friedrich Wilhelm IV. nebst seiner Gemahlin als Kronprinzen dar. Das dritte ist einfarbig und zeigt Friedrich Wilhelm IV. als König. Es ist auffallend, daß diese hübschen Wachsportraits, welche die Vorzüge der Dauerhaftigkeit und Billigkeit vereinigen, so ganz aus der Mode gekommen sind.

B. **Humboldtverein für Volksbildung.** Am Sonntag, 1. d. Mts., sprach im Musiksaale der Universität Realgymnasiallehrer Dr. Franke über „den Einfluß des Landes auf die Bewohner.“ Er erörterte in allgemeinen Umrissen die verschiedenartigen Einwirkungen der physischen Natur, des Meeres und der Gewässer, der horizontalen und verticalen Gliederung, der Flora, Fauna und der Mineralschätze, sowie auch der klimatischen Bedingungen auf die körperliche, geistige und culturelle Entwicklung der Menschen. Diese seien die bildsame plastische Masse, die umgebende Natur dagegen sei die Dauerform. Rasse und Erblichkeit, der Fortschritt der Civilisation und deren Folgen modificiren vielfach jenen Einfluß. Redner berührte hier auch die zur Zeit besonders wichtige Acclimatisationsfrage. Eine directe Anpassung und damit eine directe Colonisation der Europäer in den Tropen sei unmöglich, wohl aber erscheine eine ganz allmälige Anpassung nicht aussichtslos; sie müsse aber Generationen umfassen und zunächst in subtropischen Ländern den Anfang nehmen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen; mit demselben haben die beliebten und durchweg sehr gut besuchten Sonntags-Vorträge des Humboldtvereins für diesen Winter ihr Ende erreicht.

— d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Der 10. Localverband hielt seine diesjährige Generalversammlung in Friedrichs Local auf dem Mauritiusplatze ab. Nach dem in derselben erstatteten Jahresbericht sind im verflossenen Jahre 378 Unterstützungsgesuche eingegangen, von welchen in 16 Sitzungen des Comités 280 bewilligt, 85 abgelehnt, 6 dem Centralverstande überwiesen und 7 als unerledigt in das Jahr 1891 übernommen wurden. Die Petenten erhielten an baarem Gelde: 96 Mal 3 M., 123 Mal 4—5 M., 36 Mal 6—8 M., 6 Mal 9—12 M., 3 Mal 13—15 M.; an Naturalien: 204 Brote und 87 Hektoliter Kohlen; endlich 2 Nähmaschinen und verschiedene alte Kleidungsstücke. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 1444,89 M., die Ausgabe 1414,85 M., so daß ein Bestand von von 30,04 M. verblieb. Nach Ertheilung der Entlastung wurden wiedergewählt: Kaufmann Pohl (Vorsitzender), Eisenbahnbetriebs-Secretär Spreuer (stellvertretender Vorsitzender), Getreidekaufmann Leue (Schriftführer), Bäckermeister Simon (Kassirer), Secretär Brettschneider, Particulier Dippmann, Particulier Hornig, Particulier Malitzke, Waschanstaltsbesitzer Müller, Inspector Pulst, Particulier Stock; neugewählt wurden die Herren: Dr. Adler, Lehrer Hanke, Amtsgerichtsrath Mohrenberg und Dr. Wuttke.

Familiennachrichten.

Verbunden: Hr. **Paul Seiffert**, Prem.-Lieut. im Ulanen-Regiment Nr. 1, mit Frl. **Ludemille Isabel Pierce**, Hannover. Hr. **Zimmer**, Hauptm. im Inf.-Regt. v. Borcke, mit Frl. **Helene Delsa**, Köslin.

Geboren: Ein Sohn: Pfarrer **Fromholz**, Dölitz i. Pommern. Herrn **v. Hiddessen**, Major im Inf.-Regt. Nr. 93, Bernburg. — Eine Tochter: Ober-Reg.-Rath **Czirn v. Terpitz**, Düsseldorf.

Gestorben: Kreisger.-Direct. a. D. **Friedrich Kolbenach**, Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. März 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fester.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,40 bz	102,40 bz
do. do.	3½	96,80 B	97,00 B
D. Reichs-Anl.	4	106,80 B	106,75 B
do. do.	3½	99,15 B	99,10 B
do. do.	3	86,90 B	86,75 B
Liegn. Sdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,05 B	106,00 bz
do. do.	3½	99,00 bz	99,05 bz
do. do.	3	86,70 G	86,75 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,25 G	99,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,00 bz	97,90 G
do. Lit. A. ...	3½	97,70 bz	97,60à65 bz
do. Lit. C. ...	3½	97,70 bz	97,60à65 bz
do. Lit. D. ...	3½	97,70 bz	97,60à65 bz
do. Neue ...	3½	—	—
do. altl. ...	4	101,50 bzB	101,50 B
do. Lit. A...	4	101,50 bzB	101,50 B
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	101,50 bzB	101,50 B
do. Lit. C. ...	4	101,50 bzB	101,50 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,90 bz	102,05 bzB
do. do.	3½	97,00 bz	97,00 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,25 B	103,25 B
do. Landesclt.	4	—	100,75 bz
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96,90 bz	96,90 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3½	95,20 G	95,20 G
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,30 bzB	95,30 B
do. Serie II.	3½	95,30 bzB	95,30 B
do. kleine	3½	—	—
do. Ser. I.	4	100,75 bzB	100,75 bz
do. Ser. III.	4	100,75 bzB	100,75 bz
do. rz. à 110	4½	110,80 B	110,70 G
do. rz. à 100	5	103,90 B	103,90 B
do. Communal.	4	100,75 B	100,75 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 G	100,00 G
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	97,50 B	97,50 B
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1⁶/₁₀	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden....	1⁶/₁₀	—	58,75 B	—
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅔	—	120,25 G	120,00 G
Oest.-franz. Stb.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl. ...	177,20 bz	177,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR...	238,35 bzG	238,50 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	98,15 bz	98,25 G
Griechisch. Anl.	5	91,50 B	91,30 G
do. cons. Goldr.	4	70,50 B	70,50 G
do Monop.-Anl.	4	73,50 B	73,25 G
Italien. Rente ..	5	94,75 G	94,75 G
do. Eisenb.-Obl.	3	58,05 G	58,10 B
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	92,00 G	92,00 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	96,80 G	97,25 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	81,30 bz	81,40à50 bzG
do. do. A/O.	4⅕	—	81,30 bzG
do. Loose 1860	5	125,25 B	125,00 G
Poln. Pfandbr..	5	74,00 bzG	74,40 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	71,25 G	71,30 G
Rum. am. Rente	5	99,95 B	99,95 bz
do. do. kleine	5	100,05 bz	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	87,20 G	87,15 G
do. do. v. 1890	4	87,20 bz	87,15à20 bz
Russ. 1880er Anl.	4	99,00 B	99,00 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,30 B	76,25 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	92,00 G
Türk. Anl. conv.	1	19,25 B	19,25 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,50 B	80,50 B
Ung. Gold-Rente	4	92,60à65 bzG	92,90à85 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	102,50 B	102,50 B
do. Pap.-Rente	5	89,40 B	89,50 G

Bank-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	106,00 G	106,00 bzG
do. Wechslerb.	7	—	103,25 bz	103,50 B
D. Reichsb.*)..	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	—	121,00 bz	121,50 bzB
do. Bodencred.	6	6	120,50 G	120,50 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	—	101,50 B	101,25 G
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	137,30 G	137,30 bzG
do. Wagenb.-G.	12	—	173,00 G	174,00 G
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmarckh.	3	6	86,25à50 bzG	86,50 bz
do. conv.....	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch..	—	—	111,50 G	111,00 G
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb.A.	10	—	127,00 G	127,00 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	76,25à5,00à5,25 bzB	74,50à5,00à4,50 bzG
do. Eis.-Ind.A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	113,00 B	—
Oppeln. Cement	7	6½	104,00 B	102,00 G
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	33⅓	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	120,00 G	120,00 G
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind..	7½	—	130,00 bz	130,00 B
do. Cem. Grosch.	14½	10½	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	—	—	—
do. do. St.-Pr.	13	—	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	8	—	142,50 B	142,50 B
Laurahütte	11	—	127,25à7,00 bzB	126à6,75 bz
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	106,00 bzG	106,30 G

Wechsel-Course vom 6. März.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168,50 G
do. do.	3½	2 M.	167,85 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,37 bz
do. do.	3	3 M.	20,24 bz
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	237,90 G
Wien 100 Fl...	4	8 T.	177,25 G
do. do.	4	2 M.	176,15 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard 3½ resp. 4 pCt.

Breslau, 6. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	90	19	70	19	30	18	80	18	30	17	80
Weizen, gelb neuer	19	80	19	60	19	30	18	80	18	30	17	80
Roggen	17	70	17	40	17	20	17	—	16	50	16	—
Gerste	16	—	15	30	14	40	13	90	13	30	12	30
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	14	40	14	20	14	—	13	80	13	60	13	40
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	24	60	22	50	20	20
Winterrübsen ...	23	80	20	80	19	60
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	80	18	80	17	80
Schlaglein	21	75	20	25	18	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 6. März. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,50—32,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,25 bis 28,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 6. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 178 Br., April-Mai 177,00 Br., Mai-Juni 176,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per März 144,00 Gd., April-Mai 146,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per März 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 50er 67,90 Gd., März 70er 48,00 Gd., April-Mai 48,50 Gd.

Zink. Fest.

Kündigungs-Preise für den 7. März:
Roggen 178,00, Hafer 144,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 6. März: 50er 67,90, 70er 48,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton J. Seckles; f. d. Inseratentheil O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.